

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpusseite 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 76.

Mittwoch, den 22. September 1909.

19. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft wird die Geschäftszeit im Handelsgewerbe anlässlich des Kirchweihfestes

Sonntag, den 26. September dts. Jrs.,
auf 10 Stunden

und zwar

vorm. von 7— $\frac{1}{2}$ 9 Uhr,
nachm. „ 11—1 „ nachm. und
nachm. „ $\frac{1}{2}$ 3—9 „ abends

ausgedehnt.

Montag, den 27. September dts. Jrs.,

sind während des Vormittags-Gottesdienstes die Läden zu schliessen.

Brettnig, den 20. Septbr. 1909.

Der Gemeindevorstand Petzold.

Vertikales und Sächsisches.

Brettnig. In unserem letzten Berichte, die Anwesenheit des Herrn Kreisauptmanns v. Graunhaar am Freitag in hiesigem Orte betr., teilen wir noch ergänzend mit, daß, nachdem dessen Ankunft vormittags in der 10. Stunde erfolgt war, sein erster Besuch der hiesigen Rittersgutherrschafft galt, woselbst er längere Zeit verweilte, dabei wiederholt den schönen Park bewundernd. Alsdann besichtigte der Herr Kreisauptmann mit den bereits genannten Herren die Kirche.

Brettnig. Am Sonntag vielten die Borturner des Reichner Hochland-Turnganges hier selbst eine Gauvorturnerstunde ab. Nach der Begrüßung durch den Gauvertreter Gebler begann $\frac{1}{2}$ 11 Uhr vorm. die turnerische Arbeit, welche nachmittags 2 Uhr beendet war. In Reih und Glied, voran die Trommler, zogen dann die munteren Jünger Japans, zuweilen mit Gesang, vom Turnplatz nach dem „Deutschen Hause“, um dortselbst eine Versammlung abzuhalten. Dieselbe wurde $\frac{1}{2}$ 3 Uhr durch den Gauvorturner Fischer eröffnet, welcher vor Eintritt in die Tagesordnung den Gauvertreter Gebler und das Gauvorturnermitglied Diener begrüßte, weiter das Andenken des verstorbenen Kreisvorturners Barthel-Schemmich und des Ehrengauvorturners Schemmich durch Erheben von den Plätzen ehrenlich und hierauf einen Kartengruß des Kreisvertreters zur Kenntnis brachte. Eine inzwischen veranstaltete Dufsammlung ergab den Betrag von 6,12 Mk. Nach Festsetzung der Anwesenheitsliste, deren zufolge 24 Gauvereine 77 Borturner entsendet hatten, während 20 Vereine nicht vertreten waren, wurde in die Verhandlungen eingetreten und zunächst das stattgehabte Turnen besprochen. Hierauf erfolgte die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Gauvorturners Fischer. Alsdann beschloß man, die nächstjährige Frühjahrsgauvorturnerstunde in Königheim, die Herbst-Gauvorturnerstunde dagegen in Sebnitz und die Turnvorturnersammlung in Polenz abzuhalten. Bezüglich des 1910 in Dittendorf stattfindenden Gauvorturnersfestes lag ein das Wettturnen betreffender Antrag vor, auch wurden Wünsche laut, dahingehend, Sonderveranstaltungen in Gestalt von Reulenübungen zu veranstalten. Mit beiden Sachen hat sich der Turnauschuß bez. die nächste Gauvorturner-Versammlung zu befassen und endgültig darüber zu beschließen. Unter Allgemeines erbat sich der Gauvertreter Gebler sorgfältige Ausfüllung der Fragebogen, während Gauvorturner Fischer einen lehrreichen Vortrag über das Wandern in den Turnvereinen hielt, worauf die Versammlung nach mehrstündiger Dauer mit Gesang beschloßen wurde.

— Für Rekruten! Beim Herannahen des Termins für den Eintritt in das Heer empfiehlt es sich für die zum aktiven Militärdienst ausgehobenen versicherungspflichtigen jungen Leute, ihre Dittungsarten der Alters- und Invaliditätsversicherung umzutauschen, auch wenn deren Gültigkeitsdauer noch nicht

abgelaufen ist. Es wird dadurch verhütet, daß die Karten, die mit ihrer mehr oder weniger großen Markenzahl einen besonderen Wert besitzen, während der Militärdienstzeit verlegt werden oder in Verlust geraten.

Großröhrsdorf. Die Einweihung unseres schönen Rathauses findet erst heute Mittwoch nachmittags 1 Uhr statt.

Dhorna. Am Sonntag nachmittags 6 Uhr landete auf der hiesigen Hofwiese ein mit drei Personen (zwei Erwachsenen und einem Schulknaben) bemannter Luftballon. Derselbe war um 5 Uhr im Zoologischen Garten in Dresden aufgestiegen. Die Landung verlief glatt.

Stolpen, 18. Sept. Durch Erhängen hat gestern früh der 22jährige Sohn des hiesigen Schuhmachermeisters R. seinem Leben ein Ziel gesetzt. Vermutlich bildete Furcht vor dem Militärdienst das Motiv zu der Tat.

Ramens. Wegen Felddiebstahl wurden am Sonntagabend zwei in den hiesigen Glasblätternwerken beschäftigte Brüder, Ausländer, von der Arbeitsstelle weg verhaftet und an das königliche Amtsgericht Ramens eingeliefert. Bei einer Hausdurchsuchung wurde das gestohlene Gut, größere Mengen Kartoffeln, Kefel usw. zu Tage gefördert.

Weickersdorf bei Bischofswerda. Die hier errichtete Haltestelle an der Dresden-Böhmischer Eisenbahnstrecke wird am 1. Oktober 1909 dem öffentlichen Verkehr übergeben.

— Kurz aber deutsch. Eine Steinbruchs-Firma von Bautzen veröffentlicht in einer dortigen Tageszeitung folgende Bekanntmachung: „10 Mark Belohnung sichern wir demjenigen zu, welcher uns die Täter, die uns die aufgestapelten Bretter stehlen, so anzeigt, daß wir sie gerichtlich bestrafen lassen können; auch garantieren wir, wenn wir einen erwischen, daß er mit keinem ganzen Knochen mehr heimkommt.“

Zittau. (Entmenschte Eltern.) Vor dem Schöffengericht in Zittau hatte sich ein herzloses Elternpaar zu verantworten, der 29jährige Kaufmann und Konfektionsgeschäftsinhaber Kerlich und seine 24jährige Ehefrau. Die Verhandlung entrollte ein trübes Sitten- und Erziehungsbild. Die beiden Eheleute sind beschuldigt, ihr 3jähriges Töchterchen Käthe fortgesetzt in rohester Weise mißhandelt zu haben. Das Kind war geboren, noch ehe die Ehe geschlossen war, und war bis vor kurzem bei fremden Leuten untergebracht. Das Kind scheint etwas zu Unreinlichkeit geneigt gewesen zu sein. Das ist für die Eltern ein Grund gewesen, es fortgesetzt in rohester Weise zu schlagen. Ein als Zeugin vernommenes Dienstmädchen sagt aus, daß sie es nicht länger habe mit ansehen können, wie die Käthe mißhandelt wurde. Die Mutter hat dem Kinde einmal den Kopf ins Gesicht geschmiert, es dann ans Fenster gesetzt und gesagt: „So, jetzt können die Leute sehen wie Du aussehst!“ Ojt sei das Mädchen von seiner Mutter mit der Hand auf den Mund geschlagen worden, so daß es mit dem Kopfe an die Wand stieß.

Der Vater hat dem lieblosen Treiben seiner Frau keinen Einhalt geboten und hat das kleine Mädchen selbst wiederholt mit dem Rohrstock geprügelt. Die ärztlichen Gutachten stellen übereinstimmend fest, daß das Kind am Oberschenkel, an den Armen und auf dem Rücken zahlreiche blutunterlaufene Stellen aufwies. Es ist den unmoralischen Eltern zum Glück wieder weggenommen und bei einem Tischlermeister in Zittau in Erziehung gegeben.

Dieser Mann sagte aus, das Kind sei jetzt nach zwei Monaten wie umgewandelt. Es sei folgsam und gut und zeige keine Neigung zur Unwahrheit, auch die behauptete Unreinlichkeit habe er nicht feststellen können. Das Schöffengericht verurteilte die lieblose Mutter zu zwei Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten. Da gegen den Ehemann kein Straf-antrag gestellt worden war, mußte das Verfahren gegen ihn eingestellt werden. In der Verhandlung war festgestellt worden, daß beide Eheleute starke Neurasiker seien, und daß in der Familie der Frau seit Jahren unglückselige Verhältnisse herrschten. Doch mühten beide trotz ihrer Kerososität für ihre Handlungsweise verantwortlich gemacht zu werden.

Schirgiswalde. Der kürzlich hier verstorbene als Sonderling bekannte frühere Aktuar Preißler hat der hiesigen ev.-luth. Kirche letztwillig 1200 Mk. vermacht. Die Zinsen dieser Summe sollen zur Unterstützung des Kirchenchores verwendet werden. Der Schenkengesellschaft seiner Vaterstadt Frauenstein stiftete der Verstorbene 10 000 Mk. Preißler hinterläßt seinen Verwandten auch eine wertvolle Sammlung altertümlicher Waffen.

— Für die Brandgeschädigten auf der Dresdener Vogelwiese hat der Rat der Stadt Dresden eine Spende von 10 000 Mark bewilligt. Die Stadtverordneten erhöhten in ihrer letzten Sitzung einstimmig die Summe auf 15 000 Mark.

— Zur Mutter heimgegangen. Um Vergeltungsmitteln für das Grab seiner Mutter zu suchen, ging das 14jährige Waisenkind Ida Müller zu Frohburg am Rande der Bysra entlang und ist hierbei an einer tiefen Stelle ins Wasser gefallen und ertrunken. Man fand auf der Wiese eine Ledertasche und einen Strauß Berggömmennicht. Am Donnerstag mittag gelang es nach vielen Mühen, die Leiche in der Nähe des Schlossgartens zu bergen.

— In Leisnig starb der Bild- und Grünwarenhändler Emil Wegig, der an der Kriegerstraße nach Reg teilgenommen hatte. Wegig hat zwar nicht an dem verhängnisvollen Fischessen teilgenommen, das als Ursache der zahlreichen typhösen Erkrankungen angesehen wird. Die Ursache zu seinem Tode ist aber immerhin die Reife gewesen, die er, obwohl er magenkrank war, unternahm.

— Selbstmord eines Schulknaben. Die Rinderselbstmorde häufen sich in unseren Tagen in einer Weise, die zu den größten Besorgnissen Anlaß gibt. Auch in Marienberg hat

sich wieder eine solche tiefbedauerliche Tat jugendlicher Verirrung zugetragen. Am Mittwoch vormittag hat im Ortsteile Gebirge der 11jährige Schulknabe Eugen J. in der Scheune der seiner Mutter gehörigen Wirtschaft seinem Leben ein Ende bereitet. Es wird angenommen, daß er die Tat aus Furcht vor etwaiger zu erwartender Strafe begangen hat.

Alberode. Am Hunde des Gutsbesizers Troll wurde eine überaus gemeine Tat verübt; dem armen Tiere wurde das Kreuz zerhackt und der Schwanz abgerissen, so daß es getötet werden mußte, da die Gedärme herausgingen. Der rohe Tierquälster konnte leider noch nicht ermittelt werden. Für eine so schändliche Tat wäre wirklich die Prügelstrafe am Platze.

— Ein Eiferjuchtdrama hat sich am Freitag in Rodewisch i. B. abgespielt und die Einwohnerschaft in Aufregung versetzt. Der 19 Jahre alte Markthelfer Max Kohnmeißel aus dem benachbarten Auerbach unternahm vormittags gegen 10 Uhr einen Nordverzug gegen seine gleichaltrige Geliebte, die Steperin Helene Wappler. Kohnmeißel war mit dem Rade von seiner Arbeitsstelle in Auerbach nach Rodewisch gekommen, hatte das Mädchen aus der Arbeitsstelle in der Männelschen Fabrik herauskommen lassen und sie dann auf offener Straße töten wollen, indem er mehrere Revolvergeschosse auf sie abgab. Der Grund dürfte in Eifersucht zu suchen sein. Kohnmeißel ist nach dem Nordverzug mit dem Rade davongefahren und auf die Felder geflüchtet. Dort hat er sich mit dem Revolver, mit dem er seine Geliebte umbringen wollte, erschossen. Die Wappler wurde in das Kreisfrankenhaus nach Zwickau gebracht, woselbst sie ihren Verletzungen erliegen ist. Sie hat einen Schuß in die linke Schläfe erhalten. Kohnmeißel hat sich einen Schuß in die Herzgegend beigebracht, der sofort tödlich gewirkt hat.

— Masseneindrüche in Postämter. In letzter Zeit sind in zahlreiche Postämter im Bereiche der Kaiserlichen Oberpostdirektion Chemnitz Eindrüche verübt worden. So in die Dienst-räume der Postämter zu Pockau, Oberlichtenau, Pockau, Schwarzenberg, Oberschlennau, Pöppau, Blauenenthal, Hartenstein und Großröhrsdorf. Die Kaiserl. Oberpostdirektion Chemnitz setzt auf die Ergreifung der Einbrecher, die noch nicht ermittelt werden konnten, eine Belohnung von 200 Mark.

— Als am Sonnabend vormittag der Schlossermeister William Hofmann in Plauen im Hofe seines Hausgrundstückes mit dem Zusammenschweißen von Eisenstücken beschäftigt war, explodierte plötzlich der dazu benutzte Autogen-Schweißapparat. Der Gasometer wurde Hofmann mit furchtbarer Gewalt gegen die Brust und die Kinnlade geschleudert. Letztere wurde völlig zerschmettert. Aber auch die inneren Verletzungen, die der Bedauernswerte, ein tüchtiger Fachmann, erlitten hat, sind sehr schwer.

Die österreichische Heeresvermehrung.

Die neuen Forderungen für die Heeres- und Marineverwaltung haben in ganz Österreich gewaltige Aufsehen erregt. Der Kriegsminister will aus den Volkskräften beider Staaten der Monarchie so viel herausbrücken, daß die Frage aufgeworfen werden muß, ob wirklich eine Politik, die in starken Widerspruch zur Leistungsfähigkeit kommt, dem gemeinsamen Heere und der Flotte nützlich sein kann. Das langsamere Wachsen der militärischen Lasten, so schreibt die „N. Fr. Pr.“, hat viel dazu beigetragen, die Volkstümmlichkeit der Armee zu befestigen. Die gesamte Monarchie hatte das Gefühl, sich mit dem

europäischen Militarismus

auf einen leidlichen Fuß gesetzt zu haben. Diese gegenseitige Verträglichkeit war für die Armee und selbst für die stärker vernachlässigte Flotte nicht gar so schlecht. Als die Entwicklung des gemeinsamen Heeres zum Stillstand zu kommen drohte, bekam es neue Säubigen und neue Kanonen. Ein zweites Pola wurde in den Befestigungen des Kriegshafens von Cattaro angelegt, und 400 Millionen wurden als besondere Ausgabe den Zwecken der Vertheidigung zugeführt. Das Verharren bei den einmal angelegten Summen unfrei gemeinsamen Budgets und bei den militärischen Ausgaben, die überdies auf den österreichischen und den ungarischen Finanzen lasten, war nicht gerade lebensgefährlich. Der Grundlag,

die Armeeforderungen nur allmählich zu erhöhen,

hatte den größten Wert für die Politik der Monarchie. Das vorzügliche Ansehen machte nämlich die Krone und die beiden Regierungen vom Druck und vom Willen der Parteien in Österreich und in Ungarn wesentlich unabhängiger. Die schwere Krise in Budapest, deren Möglichkeit jedem Besonnenen ersten Kammer einfließen mußte, hat mit dem Geschehen über die Vermehrung des Heeres nicht zusammengehört. Der frühere ungarische Ministerpräsident v. Szell, ein kluger und selbstloser Mann, der auch jetzt gehört werden sollte, ist zum Unglück für die Monarchie daran gestorben.

Die ungarische Nation wurde in den von ihr selbst mit bitterer Reue oft beklagten Wahnwitz hineingerissen, aus den militärischen, gerade für die

Verteidigung der Grenzen

am meisten nötigen Ansprüchen das Recht auf Forderungen gegenüber der Krone abzuleiten. Diese unselbige Politik hat beinahe alle gemeinsamen Einrichtungen beider Monarchien erzwungen. Die neuen militärischen Ansprüche, deren Höhe äußerst bedenklich ist, werden die Rückkehr zum Frieden sicher nicht erleichtern. Krisen, die voll innerer Schärfe und Giftigkeit sind, werden nicht sanfter, wenn ein schwerer Sturm in beiden Delegationen auszubrechen droht und viele hundert Millionen für die Armee und für die vier neuen Riesenschiffe zu bewilligen sind.

Die Verwirrung ist namenlos.

Nirgend ist eine feste Leitung zu merken, die mit dem Finger auf einen bereithabenden Weg hinweist und zugleich eine sichere Grenze ziehen würde zwischen der ersten Verteidigung der heiderseitigen Verfassungskredite und zwischen den abenteuerlichen Plänen, deren fortwährendes Aufstehen den Glauben an eine verantwortungsvolle Kammer in Ungarn befestigt hat. Gerade diese merkwürdige Durcheinander von übertriebenen militärischen Forderungen und unvollständigen Beschwörungen in der ungarischen Politik verneht das Gefühl drückender Unruhe in der ganzen Monarchie.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Gegen Ende des Monats wird sich Kaiser Wilhelm zum Jagdaufenthalt nach Rominten begeben und dort bis zum 11. Oktober verweilen.

Sein Verhängnis.

Ich hatte jetzt keine andre Waffe mehr, als mein Messer. Den Strich, den ich um den Leib zog, konnte ich unter Umständen benutzen, um jemand zu binden. Aber das war nur im Ausnahmefall. Meine Aufgabe war nicht, anzugreifen, sondern unbemerkt zu beobachten. Das ließ mich auch den Verlust meines Revolvers eher verkraften.

Wurde ich gesehen und verfolgt, dann bekam ich in meinem Pferde ein ganz sicheres Mittel zur Flucht. Auf seine Schnelligkeit konnte ich mich verlassen. Meinen „Sway“ (Decke mit Inbalk) nahm ich mit mir, um ihn zunächst am Rand der Schlucht im Farnkraut zu verstecken.

Ich bewegte mich nun mit großer Vorsicht durch die Strauch-Bildnis, die jetzt zur Nachtzeit genaugenden Schatten spendete, um meine Schritte zu verdecken. Nach zwanzig Minuten war der Waldraum erreicht.

Ungewöhnlich dicht, mit mannshohem Farnkraut im Grund und Schlingpflanzen von Baum zu Baum, war hier der Wald. Ich konnte mir diese Erscheinung nur so erklären, daß der jetzt tote Flußlauf in einer weit zurückliegenden Zeit so viel Wasser führte, daß im Winter, wo es bekanntlich Tag für Tag regnet, Überschwemmungen eintraten, die weite Gebiete unter Wasser setzten und hier befruchteten.

So entstand dieser fast tropische Wald, diese Dase in der Wüste.

Bei der Unterredung des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg mit dem russischen Minister des Auswärtigen am 18. 11., die vor einigen Tagen stattfand, sollen handelspolitische Vereinbarungen getroffen worden sein, um gewisse deutsche Ausfuhrartikel nach dem Inkrafttreten des empfindlich erhöhten amerikanischen Zolltarifs ein Abgabengebiet in Russland zu sichern.

Zu der Konferenz, die Staatssekretär Bernuth im Reichskanzleramt mit Vertretern namhafter Aktiengesellschaften über die Talonsteuer gehabt hat, wird halbamtlich gemeldet, es handle sich darum, einen Weg zu ermitteln, vermöge dessen den Aktiengesellschaften, die in der Zeit zwischen dem 10. Juli und dem 1. August neue Dividendenbogen ausgegeben haben, die Angelegenheiten erspart werden, die die formellen Vorschriften eines neuen Gesetzes für sie mit sich bringen würden, und gleichzeitig dem Fiskus das durch die vorzeitige Ausgabe von Zinsbogen ihm entgangene Steueraufkommen unter geeigneter Rücksichtnahme auf die Aktiengesellschaften zu sichern. Die Konferenz sei nur als eine vorläufige zu betrachten. Die Regierung wird mit sämtlichen Aktiengesellschaften in Verbindung treten, die eine vorzeitige Ausgabe von Zinsbogen bewirkt haben.

Nach den neuesten handelsstatistischen Nachweisen ist der Handel in Deutsch-Südwestafrika im ständigen Wachsen begriffen. Der Gesamtumsatz von 1908 weist gegen das Vorjahr eine Zunahme von nahezu sieben Millionen Mark auf.

Um den Eingeborenen des deutschen Schutzgebietes Samoa ihren Grund und Boden zur Bearbeitung für sich und ihre Nachkommen zu erhalten, hat der Gouverneur von Samoa das Verfügungsrecht der Samoaner über ihre Ländereien eingeschränkt und den Übergang samoanischer Ländereien an Nichteingeborene — mit einigen Ausnahmen — verboten.

Österreich-Ungarn.

Die Deutschen in Österreich haben nimmere beschloffen, die tschechischen Ausdehnungsbestrebungen abzuwehren. Im niederösterreichischen Landtag wurde von allen deutschen Parteien ein Dringlichkeitsantrag eingebracht, der für alle Schulen Niederösterreichs die deutsche Unterrichtssprache verlangt. Es ist ferner beschlossen worden, sich mit den tschechischen Parteien der andern Landtage in Verbindung zu setzen, um gemeinsam dafür zu wirken, daß die deutsche Eigenart der deutschen Provinzen gewahrt bleibe.

Frankreich.

Der Arbeitsminister Millerand plant eine völlige Umgestaltung der Telephonverwaltung nach deutschem Muster. Mit der Erhöhung der Offiziersgehälter soll jetzt begonnen werden. Der Staat muß dafür jährlich 12 Millionen mehr ausgeben.

England.

Der durch seinen Briefwechsel mit Kaiser Wilhelm bekannt gewordene und viel genannte frühere Leiter der englischen Admiralität Lord Tweedmouth ist in seinem Schlosse zu Dublin gestorben.

Schweiz.

Der in Genf tagende jugendägyptische Kongress, der schon bei seiner Eröffnung sich heftig gegen Englands Herrschaft in Ägypten wandte, hat seine Angriffe fortgesetzt. Ein Redner führte unter allgemeinem Beifall aus: Es sei höchste Zeit, daß die andern europäischen Mächte sich einmischen, um zu verhindern, daß England den afrikanischen Erdteil vom Kap bis Kairo mit Blut tränke.

Luxemburg.

Die luxemburgische Kammer hat das Gesetz über die Branntweinsteuer (nach deutschem Muster) angenommen mit der Bestimmung, daß der Ertrag der Steuer zur Alters- und Invalidenversicherung verwendet werden soll.

Spanien.

König Alfons hat eine Abordnung der Madrider Presse empfangen, die über die drohende Behandlung der liberalen Blätter

klage führte. Die Abordnung hält einen Erfolg ihres Schrittes für wahrscheinlich.

Russland.

Wie nunmehr feststeht, bleibt der Zar mit seiner Familie bis Mitte März in der Krim. Seine Italienreise ist für dies Jahr also endgültig aufgegeben.

Balkanstaaten.

Wie verlautet, werden Gruppen von türkischen Abgeordneten im November Wien, Budapest, Paris und Petersburg besuchen.

Alle Meldungen aus Areta bestätigen, daß die Lage vollständig befriedigend sei. Es haben sich seit der Beilegung des Streitstreites zwischen Christen und Mohammedanern keinerlei Zwischenfälle ereignet.

In Griechenland ist neuerdings ein erneuter Konflikt zwischen den Zivil- und Militärbehörden ausgebrochen, der den Thron in bedenklichem Maße gefährdet, denn die Zahl der Gegner der Offiziersforderungen mehren sich mit jedem Tage. Da die Offiziere nun fürchten, daß ihre Forderungen in der Kammer keine Mehrheit finden werden, drohen sie erneut mit Gewaltmaßnahmen. Die Erbitterung ist auf beiden Seiten groß.

Die serbische Regierung bezeichnet die in der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchte, wonach in Serbien eine nationale, gegen die Dynastie gerichtete und auf die Erklärung Serbiens zu einer Republik abzielende Bewegung bestehe, als völlig aus der Luft gegriffen. Sie erklärt, daß diese Meldungen in böswilliger Absicht verbreitet würden, offenbar, um den Kredit Serbiens auf den ausländischen Geldmärkten im Hinblick auf eine zukünftige Anleihe zu schädigen.

Indien.

Wie das russische Ansehen in Ostasien im raschen Sinken begriffen ist, zeigt folgender Vorfall. Auf einem russisch-japanischen Grenzflüßchen rannte ein russischer Dampfer eine chinesische Barke an und brachte sie zum Sinken. Sofort begab sich ein chinesischer Offizier mit 20 Soldaten auf den Dampfer, die die Matrosen und Passagiere mit Säcken und Häuten bearbeiteten. In der Nähe standen russische Grenztruppen, Kreuzer und Fluchtpolizei. Niemand aber wagte, sich der chinesischen Strafexpedition entgegenzustellen, ein Vorwand, der vor wenigen Jahren unmöglich gewesen wäre.

Die Unruhen im Norden Persiens dauern immer noch an. Täglich ereignen sich Überfälle auf russische Grenzposten und auf friedliche Einwohner. An einen Rückzug der russischen Truppen ist unter solchen Umständen natürlich nicht zu denken.

Australien.

Der in Sydney tagende Kongress der englischen Handelskammern nahm einen Beschluß zugunsten einer Vorzugsbehandlung englischer Waren innerhalb des englischen Reiches an, ebenso einen Beschluß zugunsten eines wirksam organisierten Zusammengehens der englischen Kolonien in der Frage der Reichsverteidigung. Ein Londoner Abgeordneter erklärte dabei, obwohl England mit der übrigen Welt in Frieden lebe, müsse es mit Deutschland Schritt halten, das über das erforderliche Maß hinaus Kriegsschiffe baue. Zum Schluß wurde noch ein Beschluß zugunsten einer allgemeinen militärischen Ausbildung der Jugend des englischen Weltreiches angenommen.

Im Zeichen der Flugmaschine.

Das große Interesse, das die ganze technische Welt der Entwicklung des Flugproblems entgegenbringt, zeigt sich in den unzähligen neuen Etablissemens, die in neuerer Zeit in Berlin und andern größeren Städten entstanden sind, und die alle der Verwirklichung des neuesten Verkehrsmittels dienen. Der Kaiser selbst verfolgt aufmerksam alle Neuerungen auf diesem Gebiete und hat sogar seinem Chauffeur Arie, der sich mit aeronautischen Problemen beschäftigt und auf der „A“ mehrere Flugmodelle ausgestellt hat, im kaiserlichen Marjallgebäude in Berlin eine flugtechnische

Werkstatt einrichten lassen, damit er dort seinen Studien obliegen kann. Die Einrichtung einer solchen Werkstatt ist nach jeder Richtung hin vielseitig und vor allem auch lehrreich. Sehen wir nur eine der größten Flugmaschinen näher an. Jeder von Erfindern vorgelegte Entwurf wird sorgfältig geprüft. Ergibt das Gutachten, daß er Erfolg verspricht, so wird ein Projekt angefertigt, das den Konstrukteuren übergeben wird. Fällt auch hier die Probe gut aus, stimmen die vorher auf dem Papier angefertigten Berechnungen, so wird zur Herstellung geschritten, aber erst nach monatelanger Arbeit steigt das Werk in der Montagehalle fertig da. Natürlich ist bei derartigen, von Fachleuten hergestellten Flugmaschinen keine Plumpheit zu sehen, die den von Dilettanten gebauten Maschinen selbstredend anhaften müssen. Eine der Vollendung entgegengehende Flugmaschine besitzt sogar durch ihre Eleganz. Keine die glatte Linienführung störende Ruffe, kein plumpe Kniefuß tritt hervor, da die Rahmenrohre durchweg autogen verschweißt sind. Die Flügel sind mit einem doppelt gummierten Stoff überzogen und gleichen den ausgebreiteten Schwüngen eines Adlers. Die Antriebschrauben (Propeller) werden meist aus Nussbaumholz gearbeitet. Große Aufmerksamkeit wird den Rührern geschenkt, denn die gerichsten Technik kann durch einen mangelhaften Kühler über den Haufen geworfen werden. Vom dem Rohrsystem ist man allmählich abgekommen, da sie zu schwerfällig sind und eine genügende Kühlung des Ausströmungswassers nicht mit Sicherheit garantieren. Die neueste Art Kühler besteht aus Aluminium und ist wie das Innere eines Lokomotivessels gearbeitet. Der Unterschied besteht nur darin, daß die kleinen Rohre, um die das erhitzte Wasser langsam herabrieselt, nicht Feuerungsstämmen, sondern die kalte Luft durchschlagen läßt. Nach dem Passieren des etwa meterhohen Kühlers ist dem Wasser jede Hitze genommen und es kann als kaltes Wasser den Kreislauf durch die Rotore hindurch von neuem beginnen. Jede Flugmaschinenfabrik hat ihren eigenen Proberstand. Hier wird jede fertiggestellte Maschine auf ihre Betriebssicherheit geprüft und zwar durch wiederholte, langandauernde Probeflüge und eine Reihe sonstiger Prüfungsmitel. Die wichtigsten Flüge in Berlin, zu denen täglich Tausende von Menschen nach dem Tempelhofer Felde hinauspilgerten, hatten bekanntlich unter böigen Winden zu leiden. Die neueste Technik wird aber auch dieses Hindernis hinwegzürumen. Die Flügel oder Tragflächen können durch eine eigenartige Bauart an den Enden nach oben und unten gewölbt werden. Dadurch soll es möglich sein, den böigen Winden zu trotzen, indem man im Moment „in den Wind hineingeht“, d. h. wie beim Segeln die Spitze des Seglers gegen den Wind richten kann. Auch dafür, daß böige Winde, die die Flugmaschine von hinten anlaufen, gefährlich werden, sind bereits Erfindungen gemacht und werden gegenwärtig praktisch erprobt.

Von Nah und fern.

Ein eigenartiges Immediatgesch an den Kaiser richtete vor einiger Zeit ein Bureaugehilfe aus Gleiwitz. In diesem hat er, da er nach höheren Zielen strebe, Se. Majestät möge ihm die Erlaubnis zum Tragen der Uniform eines Offiziers der Garde-Gularen erteilen. Er wäre selber selbst nicht Soldat gewesen, würde sich indessen zu jeder Zeit der Uniform würdig zeigen und sie bei allen hohen Festgelegenheiten mit Ehren tragen. Das Gesuch wurde dem Ministerium des Innern überwiehen, das dem Betreffenden den Bescheid zukommen ließ, daß eine derartige Verleihung ungeleglich sei und demnach das Bittgesuch abgelehnt werden müsse.

Eine brave Tat. In Neugattersleben geriet ein Danwerksbursche, der ein in den Mühlendamm gefallenes Kind retten wollte, in den Mühlendamm. Der junge Graf v. Alvensleben sah die Gefahr und sprang kurz entschlossen nach. Es gelang ihm auch, den Danwerksburschen und die Leiche des Kindes ans Land zu bringen.

Identischen Goldgräber der „toten Schlucht“. Ruffe denn etwas Wahres daran sein? Der Sergeant glaubte es.

Ich war nicht länger geneigt, seine Meinung zu teilen. Vielleicht hielt auch ihn seine allerbinau verlangene Selbsterforschung fern und vielleicht hatte er mich nur abgehandelt, um seine Neugierde zu befriedigen.

„Hörsam und vorzüglich brach ich mir Bahn durch das dicke Unterholz und konnte doch nicht verhindern, daß ich mich ab und zu an vorpringenden Stämmen und Ästen stieß und sogar einmal an der Kniekehle empfindlich verletzete. So etwas erhöht eine vorhandene Bestimmung ungemün.

Ich begann meine Bereitwilligkeit und Leichtgläubigkeit zu vermindern. Schon eine halbe Stunde wanderte ich durch den mondhellten Wald, und noch immer wollte keine Schlucht oder überhaupt eine Vertiefung sich zeigen. Nun fehlte nur noch, daß dies gar nicht der Wald war, zu dem man mich gewiesen hatte. Dann war ich ja auf dem besten Weg, mich gründlich zu verirren, und aus diesem verhetzen Wald vielleicht nie mehr herauszukommen.

„Hörsam“ sterben in Australien Hunderte, die sich im „Wusch“ — das bezeichnet eben alles, Wald und Wüste — verirren. Sollte ich hierhergekommen sein, um diese Zahl durch einen zu vermindern?

Ich stand still. Fortgehend sah ich mich nach allen Seiten hin um. Da war ich nun mitten drin im Wald, ohne Steg und Wegweiser. Und noch immer keine „tote Schlucht“!

Die einzige Veränderung, die ich bemerkte,

die von Farnkraut ganz verdeckt waren, mit dem Pferde gar nicht hätte durchbringen können.

Das Mondlicht kam hier eine zauberisch-schöne, aber auch unklare und trügerische Beleuchtung. Große Schlaafächer wucherten mit tiefen Schatten und ländlicher Dämmerung.

Ich konnte mir denken, daß man geneigt war, einen solchen Wald, der durch die ihn umgebende Wüste fast unpassbar war, mit gespenstischen Wesen zu bevölkern.

„Nach, Nord und Lösslag hatten von jeher auf den Goldfeldern geherrscht, und man durfte annehmen, daß sie auch in der „toten Schlucht“ im Schwange gewesen.

Da war es gewissermaßen naheliegend, ruhlose Seelen von Erschienenen und Wörtern wieder an die Angst verdrängte Sätze zurückkehren zu lassen, um hier, zur Nachtzeit, die fähigsten unterbrochene Tätigkeit wieder aufzunehmen.

Wer weiß, welcher phantastische oder furchtsame Burschmann diese Mär zuerst verfundel hatte? Sie fand Glauben und Verbreitung, wogu die abergläubischen, trischen Arbeiter wohl am meisten beitragen. Den ersten Erzähler verheuchelte seine dumme Selbsterforschung, die andern hielt sie fern.

Niemand wagte sich wohl zur Nachtzeit mehr hierher, wo er von jeder menschlichen Hilfe vollständig abgeschnitten war. Die übertriebenen Gerüchte, deren Wirkung niemand nachforschte, gingen um; von Station zu Station wurden sie weiter herumgetragen und in der Schenke mit erster Wiene besprochen.

So entstand dann die Legende von dem ge-

Tod eines 110-jährigen. In Gnesen starb im Alter von 110 Jahren der Renteneinpänger Torla. Er erkrankte erst in den letzten Tagen und war bis dahin ziemlich kräftig.

Ausbreitung der Kinderlähmung. In dem heftigen Dorfe Rhina im Kreise Sünfeld grassiert ebenfalls die Kinderlähmung, die schon mehrere Bezirke im westlichen Deutschland erfaßt hat. Von einer großen Anzahl Kinder, die unter den auch im Rheinland und in Westfalen aufgetretenen Erscheinungen erkrankten, sind innerhalb dreier Tage vier gestorben.

Wassereinbruch auf einer Fehde. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Braunschweiger Gegend. Dort brach plötzlich Wasser ein, wodurch acht Bergleute die Ausfahrt abgeschnitten wurde. Ein Bergmann wurde getötet, drei erlitten schwere Verletzungen, die vier anderen wurden verletzt.

Ein geheimnisvolles Revolverattentat wurde in der Nacht in der Nähe des Ortes Bekkum bei Essen verübt. Der mit seinem Rad auf dem Heimwege begriffene Eisenbahnassistent Lindemann wurde von einer auf dem Wege stehenden Frau angeschossen. Die Kugel streifte ihn am Unterschenkel. Als er sich gegen die Frau wandte, fiel ein zweiter Schuß, der die Radlaterne, die Lindemann an der Brust hängen hatte, zerschmetterte. Die geheimnisvolle Schützin hatte ihr Gesicht mit einem Schleier verdeckt, so daß sie nicht zu erkennen war. Man nimmt an, daß das Attentat von einem verkleideten Mann verübt wurde.

Ein Totschläger als Falschmünzer. Eine sonderbare Entdeckung machte die Kriminalpolizei in München-Gladbach. Sie fand in der Wohnung des wegen Totschlags mit Zuchthaus verurteilten Dannebergers Bogt eine vollständige Falschmünzwerkstatt. Bogt wurde sofort verhaftet.

Ein Schwefelsäure-Attentat auf ihren Mann verübte die in der Sternwartstraße in Königsberg i. Pr. wohnende verehelichte Mutter M. Sie füllte ein großes Gefäß mit Schwefelsäure, zog dann dem noch im Bette liegenden Manne die Decke fort und gab ihm Flüssigkeit über den Körper. Der Verdauungsweg erlitt furchtbare Brandwunden im Gesicht, auf der Brust, dem Rücken und den Armen; auch in die Augen war das ätzende Gift gedrungen. Auf seine Hilferufe eilten Nachbarn herbei, die den Transport des Schwerverletzten in das städtische Krankenhaus bewerkstelligten. M. dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die Frau schickte in der allgemeinen Verwirrung aus dem Hause. Das Attentat ist auf einen Racheakt zurückzuführen. M. soll zu seiner Frau wiederholt gedauert haben, daß er sich infolge formidabler Ehezwistigkeiten demnächst von ihr trennen wolle.

Ein Minister als Ehrenausgang-lehrer. Bei dem kürzlich in Troppau abgehaltenen Verbandstage der Rauchfangkehrergesellschaften Österreichs wurde auf Antrag des Vorsitzenden der einstimmige Beschluß gefaßt, den Handelsminister Dr. Weissbach zum Ehrenmitglied des Verbandes zu ernennen. Der Minister hat die Ehrung angenommen.

Von den großen französischen Manövern wird berichtet, daß bei den Truppenübungen neben der Verständigung durch das selbständige kleine Telephon auch die Befehlsübermittlung durch eine allen Offizieren und Unteroffizieren bekannte Zeichensprache fleißig geübt wird. Von französischer Fachmännlicher Seite wird hierzu bemerkt, daß die Signalisation durch Emporheben von Köpfen, Taschenrechnern und ähnlichem sich zwar auf dem Manöverfelde einwandfrei vollziehe, aber für den Ernstfall von nur geringem Werte sei. Als Beispiel wird angeführt, daß man, um Munitionsergänzung zu verlangen, den Buchstaben M langsam mit dem Zeigefinger in die Luft schreibt.

Unfall in der französischen Marine. Bei einer Schießübung mit Torpedobooten stießen zwei Torpedobooten im Hafen von Cherbourg zusammen. Dabei wurde das eine leicht am Vordersteuern beschädigt, während das andere ein Beck im Rumpf oberhalb des Wassers erhielt. Die Besatzung kam nicht zu Schaden.

Von Reiterkunststücken erzählt eine französische Zeitung einige erstaunliche Beispiele, die in der französischen Militärreitschule in Saumur ausgeführt worden sind. So ritt der Oberst de Andros, Stallmeister an der Schule, mit sieben andern Offizieren 400 Kilometer in 82 Stunden, ohne die Pferde zu wechseln. Der Stallmeister de Gontades wetzte, daß er zwanzig Kilometer mit einem 50-Centimesstück zwischen jedem Krise und dem Sattel und einem 5-Francstück unter dem Sattelstück reiten werde, und er gewann seine Wette. Eine andre Wette wurde von dem Leutnant Carmion gewonnen, der sich verpflichtet hatte, nach einem vier Meilen von Saumur gelegenen Dorfe zu reiten, wobei er in bis zum Rande gefülltes Glas Wein in der

Hand, wurde verendet aufgefunden. Sie ist den wohlgezielten Revolvergeschüssen eines ausländischen Tierhändigers erlegen.

Bombenexplosion. In dem italienischen Flecken Biace ist in einer Werkstätte, in der heimlicher Weise Feuerwerkskörper hergestellt wurden, eine Bombe explodiert. Drei Häuser sind eingestürzt; zwölf Personen wurden getötet und zwei verletzt.

Strandung eines Passagierdampfers. Der aus London kommende Passagierdampfer „Umhali“ strandete bei Nebel westlich von Kap Point (Afrika). Das Schiff befand sich nach Auslaufen in dringender Gefahr, und die Insassen verließen es schleunigst in den Rettungsbooten. Eins davon schlug um. Ansfänglich

auf das Meer hinausgetragen. Trotz eifrigem Absuchen der in Betracht kommenden Meeresküsten und der Küsten ist es nicht gelungen, eine Spur von dem Vermissten zu finden. Martinez muß deshalb als verloren betrachtet werden.

Eisenbahnkatastrophe in Nordamerika. Ein von Chattanooga nach St. Louis (Ver. Staaten) gehender Personenzug stieß bei der Station Beagram mit einem Güterzuge zusammen. Die Wagentrümmern lagen Feuer. Dabei kamen acht Personen um. Viele Reisende wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Gerichtshalle.

Düsseldorf. Die Strafkammer verurteilte den Stadtlehrer Heinrich H. wegen Unterschlagung von 10 382 Mk. holländischer Gelder zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Der Grund zu den Verurteilungen war die Spiel Leidenschaft des Angeklagten.

Paris. Das Justizkollegium verurteilte vier Anhänger des Bonapartismus, die in ein Vereinslokal der republikanischen Jugend eingedrungen waren, zu Gefängnisstrafen von zehn Tagen bis zu drei Monaten, sowie zu Geldstrafen. Einer der Verurteilten rief bei der Verkündung des Urteils: „Nieder mit der Republik! Die Richter sind Käsler! Es lebe der König!“

Das Geheimnis der ewigen Jugend.

PR Solange die Menschheit besteht, hat sich besonders die Frauenwelt mit dem Problem beschäftigt, ob es nicht in der Macht des Menschen steht, die Spuren des Alters zu verwischen. Die teuren französischen Puder und Schminken, die Mixturen und Essenzen, Gesichtsmassagen, Milchbäder usw. haben das Ziel nie ganz erreicht. Aus Paris kommt jedoch jetzt die Kunde von einem „unfehlbaren“ System, das es den Frauen wirklich ermöglichen soll, ihre Jugendfrische und Schönheit bis ins hohe Greisenalter hinein zu erhalten. Natürlich ist die zu gebrauchende Kur eine sehr schwer zu befolgende. Das Rezept hingegen ist ein ganz einfaches und heißt: „Schweige!“ Ärzte haben nämlich festgestellt, daß die Gesichtszüge durch das Sprechen sehr angestrengt werden, wodurch Falten und Runzeln entstehen. So sollen gerade Frauen, die sehr viel zu sprechen haben, stets höflich sein. Aber nicht nur allein möglichste Enthaltensamkeit beim Sprechen verleiht ein ewig schönes Antlitz, man soll auch das Weinen und das Lachen, welches beides sehr anstrengend für die Gesichtsmuskulatur ist, nach Kräften unterlassen. Durch Befolgung dieser Ratschläge soll man, so sagen wenigstens zwei Ärzte übereinstimmend, auf alle Fälle seine Schönheit, wenn sie überhaupt einmal vorhanden war, erhalten können. Später behaupten allerdings, daß es nach Befolgung dieser Ratschläge kein Geschlecht der Frauen mehr auf Erden geben wird, denn das Unterlassen gerade dieser Betätigung würde so viel heißen, als die Frau abhassen, denn eine Frau, die weder weint, noch lacht, noch spricht, sei eben keine Frau mehr. Gerade das Sprechen der Frau gehöre so zu ihrem Geschlecht, wie zu einem höchsten jungen Mannes für europäische Begriffe ein flotter Schmarbart. Es scheint, daß auch ein großer Teil der Frauen der gleichen Ansicht ist, denn trotz der großen Mühen, die sich z. B. die Pariserinnen gern aufliegen, wenn es für die Schönheit ist, kann man bis jetzt noch nicht feststellen, daß es in Frankreich „still“ geworden ist.

Buntes Allerlei.

Δ Unversehoren. Erster Reisender: „Würden Sie wohl so liebenswürdig sein, mir auf einen Augenblick Ihre Brille zu leihen?“ — Zweiter Reisender: „Bitte, mein Herr, mit Vergnügen!“ — Erster Reisender: „Herzlichen Dank! Und da Sie ja nun Ihre Zeitung doch nicht ohne Brille lesen können, sind Sie wohl so freundlich, sie mir zu geben!“



Der Kaiser (x) und Generalstabschef von Moltke (xx)

Prinz Ludwig von Bayern (x) im Manöver

Vor dem Hauptquartier

Pferde und Lanzen der abgessenen Kavallerie

Abgessene Kavallerie im Feuergefecht

Die deutschen Kaisermanöver 1909

Der kleine süddeutsche Kurort Bergzheim, das Hauptquartier des Kaisers, ist in diesen Tagen der Brennpunkt eines bewegten Manöverlebens. Außer dem obersten Kriegsherrn haben auch die oberste Manöverleitung und der Chef des Großen Generalstabes ihren Sitz dorthin. Fortwährend laufen Meldungen ein, und in den Straßen des kleinen freundlichen Städtchens wimmelt es von Ordnonanzmännern und geschäftigen Offizieren. Der Entscheidungskampf der beiden Heere findet

in der Nähe Bergzheims, an der Lauber, statt. Unsere Bilder zeigen den Kaiser mit dem Generalstabschef v. Moltke, ferner den Prinzen Ludwig von Bayern, der als Gast des Kaisers den Manövern beizuwohnt, bei Herdhausen. Auf einem der Bilder hat die Kavallerie abgeessen und ist wie Infanterie in Schlinglinien ausgeordnet, jede Deckung geschickt benutzend. Ein weiteres Bild zeigt uns die behüteten Pferde der Kavallerieabteilung.

Hand halten wollte, ohne einen Tropfen zu verschütten. Eine tolle Wette gewann auch der Rittmeister de Saint-Basile, der sich einem russischen Hossallmeister gegenüber vermessend hatte, seine Sattel zu drossieren, daß sie rückwärts galoppieren, und der dieses Meisterstück der Dressur auch wirklich vollbrachte.

Die Tigerin von Marseille, die aus einer Menagerie entflohen war und sich an der Schiffsanlegebrücke zwei Tage verborgen

wurde gemeldet, daß die darin befindlichen fünf Frauen und sechs Männer ertranken, doch nach einem späteren Telegramm wurden alle an Bord gerettet, bis auf ein Kind, das ertrank, als die Passagiere in die Boote flogen. Ein andres Boot mit Passagieren wurde von einem Fischerboot an Land geschleppt.

Der Luftschiffer Martinez ausgegeben. Vor einigen Tagen wurde der Ballon des spanischen Luftschiffers Martinez von La Coruna

war die, daß der Wald sich etwas gelichtet habe; wenigstens war das Unterholz hier nicht mehr so dicht und gefährlich.

Ganz erschöpft warf ich mich ins Gras, um ein wenig zu ruhen, ehe ich meine planlose Wanderung weiter fortsetzte.

Das Farnkraut verdeckte mich so, daß ich selbst nicht gesehen werden konnte, wohl aber durch die dünne, grüne Wand einen ziemlich freien Ausblick hatte.

Aber mir wollte sich ein Kasuarinenbaum, durch dessen Schachtelhalme der kaum wahrnehmbare Nachtwind mit leisen Klagen strich. Ich lauschte diesen Trauer-Melodien, die ähnlich wie aus den Seiten einer Windharfe erklangen, und sie stimmten mich selbst todesstarrig und lebensmüde.

Was hatte ich denn nun mit all meinen Mühen und Anstrengungen erreicht?

Und so war mein ganzes Leben — verfehlt; ein Jagen ohne Raht, ein Mühen ohne Erfolg. So würde es auch immer sein.

Ich beklagte mein Geschick, das mich nichts Höheres hatte erkennen lassen, als der Sklave eines fremden Willens zu sein.

Wohlich vernahm ich ein Geräusch, als wenn ein großer Vogel durch den Wald hinflüge. Ich blickte überrascht auf und sah nun etwas, was mir das Blut in den Adern erstarren machte.

Es war ein Reiter auf schwarzem Pferd, der lautlos an mir vorüberglitt, obwohl er im Galopp ritt und die Nase seines Renners den Erdboden berührte. Seine Gestalt war in einen weißlichen schwarzen Mantel eingehüllt,

der hintennach im Wind flatterte; sein Kopf war mit einem breitrandigen, schwarzen Schlapphut bedeckt.

Ein langer, schneeweißer Bart waltete ihm bis auf die Brust herab, das ebenfalls weiße Haar fiel in dichten Massen über die Schulter.

Dieser Reiter trug einen Spaten über der linken Schulter, dessen Eisen im Mondschein blinkte.

Hätten noch irgend welche Zweifel bei mir bestanden, so hätte der Spaten mich überzeugen müssen, daß es der gespenstliche Goldgräber der „toten Schlucht“ war, der da an mir vorüber schwebte.

Noch ehe ich die Erscheinung recht in mich aufgenommen war, sie verschwunden, vorübergehends, mit keinem andern Geräusch, als dem das der Flügelschlag eines großen Vogels verursachen würde.

Ich sah nach meiner Uhr. Sie wies auf halb eins!

Im ersten Augenblick war ich starr. Kalt rieselte es mir über den Rücken. Dann wich diese ganz natürliche Regung einem Gefühl tiefer Beklammung.

Ich glaubte wieder in das spöttisch lächelnde Antlitz meines Sergeanten zu sehen, als er mich fragte:

„Glauben Sie an Gespenster?“

„Nein, ich glaube nicht an Gespenster,“ hatte ich geantwortet.

Ich glaubte auch nicht daran. Doll Unwillen gegen mich selbst sprang ich auf meine Füße. Ich stürzte vor nach der Stelle, wo der gespenstliche Reiter den Boden berührt haben

musste. Weber dort, noch auf der ganzen Strecke, die er vor meinen Augen zurückgelegt hatte, fand ich irgendwelche Fußspuren!

Bei dieser Entdeckung stand ich wie vom Blitz getroffen. Auch von diesem Schlag erholte ich mich.

„Es gibt nichts Übernatürliches,“ sagte ich halblaut entschlossen zu mir selbst.

Hier begann eben das Geheimnis seine Kreise zu ziehen, weshalb zu ergründen ich ausgedacht worden war. Ich beklagte nur noch, nicht den Spuren des geheimnisvollen Reiters folgen zu können. Aber in der Richtung, aus der er gekommen war, konnte ich zurückgehen.

Ich stellte diese Richtung mittels meines Taschen-Kompasses fest und damit zugleich die, in welcher er fortgeritten war. Es war die Richtung, in welcher ich nach des Sergeanten Angabe von der „toten Schlucht“ aus die Milton-Park-Station zu suchen hatte.

Das war eine wichtige Entdeckung.

Nun konnte ich nicht länger daran zweifeln, mich hier doch in unmittelbarer Nähe der Schlucht zu befinden.

Einem Augenblick war ich schwankend, ob ich noch meinem Pferde laufen und dem gespenstlichen Reiter nachsehen sollte, oder ob es nicht besser war, seine Abwesenheit zu bemerken, um mich näher in seinem vermittelten Versteck umzusehen. Ich entschied mich für das letztere und begab mich sofort auf den Weg.

In Zeit von einer Viertelstunde gelangte ich zum Ufer des ehemaligen Flußbettes, mit welchem ich bisher in gleicher Richtung gegangen war. Natürlich bewegte ich mich mit großer Vor-

sicht und ließ meine Augen fleißig umherschwärmen, ohne indessen etwas Verdähtiges zu bemerken.

An der Stelle, wo ich auf die „tote Schlucht“ stieß, glückte diese mehr einer flachen Talnabe mit grünen Hängen, ein Tal in der Ebene. Unten wuchsen Farnkraut, Klee und vereinzelte Büsche. Von einem ehemaligen Goldfeld war da keine Spur.

Ich schritt nun am Rande der Schlucht aufwärts, um die erwähnte Vertiefung zu finden, wo ich weiter unten wohl nicht suchen durfte, wo die Schlucht sich mehr und mehr verflachte. Nach einer weiteren Viertelstunde war ich am Ziel.

Immer höher, aber auch immer milderer gestaltete sich das Bild zu meinen Füßen. Hier an der tiefsten Senkung war der Anblick ein geradezu großartiger und von einer wilden Romantik. Die Schlucht war hier hundertfüßig bis zweihundert Fuß breit und etwa dreißig Fuß tief. An den zerklüfteten Steilwänden hingen Schlinggewächse gleich grünen Vorhängen herab. Im Grunde wechselten gelber Sand, Farnkraut und Buschwerk. Rot und weißblühende Myrtendäume, Azaleen und Früchpalmern, von Schlinggewächsen umspinnen, ranzen hier und da auf, auch einige wenige Summibäume, darunter eine Amoghalee, der Riesenbaum Viktoria, dessen füllendiger Stamm in einer Höhe von hundertfüßig Fuß die ersten baumartigen Zweige ansetzt. Seine Gesamthöhe mochte vierhundert und mehr Fuß betragen. Aus seinem Geäst fiel der rotblühende Voranflug wie ein Funkenregen herab.

Nächsten Montag, als den 27. Sept., von nachmittags 2 Uhr an sollen die

Nachlassgegenstände

der am 28. März d. J. verstorbenen **Auguste verw. Hauptmann No. 119** gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden: 1 Tisch, 1 Kommode, Sofa, 1 Bettstelle, Federbett, Hausgerät, Kleidungsstücke usw. **Kunath, Ortswichter.**

Gasthofs-Uebnahme.

Einem geschätzten Publikum von hier und Umgegend zur gest. Mitteilung, daß ich den

Gasthof zur Klinke

käuflich erworben und am heutigen Tage übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine mich beehrende Kundschaft stets gut und reell zu bedienen und bitte ich höflichst um gütige Unterstützung.

Bretzig, 20. Sept. 1909.

Hochachtungsvoll

A. Leisegang.

Offerierte als

besten Butter-Gras

Ia Bineta Pfd. 80 Pfg.

extrafine Hollandin " 70 "

Spezial " 60 "

Große Rostunen Pfd. 30 Pfg.

Warenversandhaus Ziegenbalg.

Gingetroffen

sind alle erschienenen

Neuheiten in Damen-Jackets und Paletots,

Krauchen- und Seidenplüsch-Jackets, Kinder-Jackets und Mänteln, Kostüm-
röcken, Blusen, Pelzboas, Unterröcken, sowie Damen- und Kinder-Hüten.

Die denkbar größte Auswahl bei billigen Preisen finden Sie bei

E. Wahner, Pulsnitz, am Markt.

Horns Weinstuben:

ff. Weine und Küche. — Gemütlicher Aufenthalt.

DRESDEN-F., Schäferstr. 27

nabe Wettiner Bahnhof.



Staunen

müssen Sie, wenn Sie sehen, wie billig ich meine Räder wegen vor-
getragener Saison verkaufe und dazu nur erstklassige Marken! Ansehen gern gestattet.

Georg Horn, Mechan.

Ein großer Posten zurückgesetzter Kaffeetassen

ist spottbillig zu verkaufen.

Bruno Nitzsche, Klempnerei.

Zum bevorstehenden Kirchweihfest empfehle

Karpfen und Schleien.

Das Teichfischen beginnt Donnerstag 9 Uhr.

Achtungsvoll

Emil Hörnig, Großröhrsdorf.

Original Saat-Roggen

Petkuser a Zentner 10 Mk., hat abzugeben

Emil Hörnig, Großröhrsdorf.

Viehswagen

und ein Berliner desgl. stehen billig zum Verkauf.

J. Beske, Großröhrsdorf.

Lebende Aale,

Schleien und Karpfen empfiehlt

Raz Gemser,

Erste Großröhrsdorfer Markthalle.

Müde Augen.

Bewährtes Mittel zur Stärkung der Sehkraft **Fluco's Augenstärk-Essenz.** Fl. 50 Pf.

in Bretzig: **Theodor Horn, Drogerie,**

in Großröhrsdorf: **O. Hentschel, Drogerie.**

Flechten

Altschöne und trockene Hebräerflechte

akroph. Krone, Mantelschleier, aller Art

offene Füße

Reinschäden, Heilgeschwür, Aderleite, bloße

Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache doch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei Verwundung Saure, Dove Marc L. 11 v. 3. 25.

Das Karbolsäure geben: Halbes, wie

Nur echt in Originalpackung weiss-erle-rot

F. A. Schönbart & Co., Weinbühla-Dresden.

Fläschchen weiss man suchen.

Zu haben in allen Apotheken.

Grosse Posten

weisser Schüsseln, Teller und Kaffeetassen

zur Kirche einmal

ganz billig und halb umsonst.

Warenversandhaus Ziegenbalg.

1000 Mark Belohnung

demjenigen, welcher nachweisen kann, daß in der Residenzstadt **Dresden** ein Tonbild- oder Kinematographentheater existiert, welches auch die gleichen Gesamteigenschaften besitzt und dem Publikum die gleichen Vorteile bietet, als das Kino-Panoptikum „Imperial“, Moritzstrasse 3 neben dem Restaurant „Löwenbräu“, am Knotenpunkt fast aller Strassenbahnlinien.

Auf meiner

elektrisch betriebenen Rollaufzugsbahn,

der einzigen, welche sich in Dresden befindet, werden die Besucher nach den in der ersten Etage befindlichen Theaterräumen befördert. In den luftigen, doch behaglichen Räumen, mit bequemsten Sitzplätzen, werden sich die Besucher an dem gewählten Programm, welches nur aus den hervorragendsten Erzeugnissen der Kinephotoplastik besteht, vorzüglich ergötzen. Nach Beendigung der Vorstellung ist den werten Besuchern Gelegenheit geboten, die

Ausstellung erotischer Völkerrassen, berühmter Männer, sowie auch die Automaten-Ausstellung

zu besichtigen. In dem Panoptikum **Grafen Zeppelin** neben anderen berühmten hat die lebend getreue Figur des Grafen Zeppelin

Personlichkeiten usw. Auf-

Ein Besuch des „Imperial“-Kino-Panoptikums ist wegen der einzig dastehenden Eigenartigkeit desselben und der Fülle des Gebotenen nicht nur allen **Dresdnern**, sondern auch allen Besuchern unserer Residenzstadt auf das Warmste zu empfehlen.

Die Direktion.

M. Mücke.

Gelegenheitskauf!

Ein Posten Schuhwaren

für Herren in Boxcall, hohe, zum Schnüren von **Mk. 8,50—10,—**,
hohe für Damen in Chevreux und Boxcall von **Mk. 8,50—9,—**,
sowie starke, niedrige Schnür- und Knopfschuhe für Damen von **Mk. 4,50—4,75**,
begeleiten für Kinder hohe Boxcall-Schnürstiefel Nr. 31—35 **Mk. 5,85**,
hohe, starke Schnürstiefel Nr. 31—35 von **Mk. 4,50**.

Dowachtungsvoll

Max Büttlich,

Schuhwaren-Geschäft.

Goldzapsenbirnen,

beste Einlegebirne, a Menge 30 Pfg., verkauft
Hermann Schöne, Hauswalde Nr. 4.

Kuchendeckel

empfehle billigst

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Damen

mit starkem Leib erhalten elegante, vornehme Figur bei bequemstem Sitz nur in unserem

Spezial-Korsett nach Maß.

Da nur Verköst, kein Laden und keine Zwischenhändler, erstaunlich billige Preise.

Sächs. Korsett-Industrie,

Lina Zähne,

Dresden, Ludwig Richter-Str. 15, p.

Größeres Schulmädchen

sich zur Aufwartung gesucht.

Warenversandhaus Ziegenbalg.

Eine komplette, eiserne

Stärke-Maschine

für Reinwand, im Lichten 1,30 Meter weit, ist preiswert zu verkaufen bei

Louis Rasch, Großröhrsdorf.

1 junger gelber Hahn (Italiener)

entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.

Gasthof zur Linde.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 20. September 1909.

Zum Auftrieb kamen 3575 Schlachttiere und zwar 698 Rinder, 803 Schafe, 1794 Schweine und 280 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 40—43, Schlachtgewicht 76—79; Ralben und Rube: Lebendgewicht 40—42, Schlachtgewicht 72—75, Bullen: Lebendgewicht 39—41, Schlachtgewicht 70—72; Kälber: Lebendgewicht 48—51, Schlachtgewicht 78—81; Schafe: 82—85 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 59—60, Schlachtgewicht 76—77. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet ist, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des **Dr. Engel'schen Nectar.**

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich besundenen Kräuterästen mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohlthätige Wirkungen aus, ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Gäftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genus des **Dr. Engel'schen Nectar** für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeuge-Mittel gegen Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung. Ebenso läßt Nectar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Beklemmung noch Kolkschmerzen noch Herzklopfen aufkommen, er dält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verbietet also Schlaflosigkeit, Gemüthsverdringung, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mark 1,25 und 1,75 in **Bretzig** beim Kaufmann **Theodor Horn** und in den Apotheken von **Großröhrsdorf, Bischofswerda, Rabenberg, Pulsnitz, Elstra, Ramens u. s. w.** sowie in allen größeren und kleineren Orten ganz Sachsens in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Habert Ulrich, Leipzig**, im Groß-Verkauf Nectar gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frisco.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich **Dr. Engel'schen Nectar.**

Dieser Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Sennes 200,0, Malabarwurz 200,0, Weinsäure 20,0, Glycerin 100,0, Rosmarin 100,0, Pfefferminze 100,0, Kirschkorn 200,0, Schafgarbenblüte 20,0, Wacholderbeeren 20,0, Wermutwurzel 20,0, Fenchel, Anis, Senneswurzel, Engländerwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen a 10,0. Diese Bestandteile mischt man!